

## Die Wette.

Ein Husarenrittmeister, ein Jäger, und ein junger, geschäftloser Guckindiewelt, — der sich in der Schellenkappe jeder neuen Mode gefiel, und jetzt mit dem Glöcklein des Magnetismus herumliief, — waren unzertrennliche Freunde und lebten alle Tage herrlich und in Freuden. Hätten doch die leichtsinnigen Herren lieber ihr gemeinschaftliches Unglück beseufzt, daß man den zu Nutzen und Frommen der männlichen Jugend neuerlich empfohlenen drähternen Begierdenzaum\* damals noch nicht kannte, als bei ihnen der Liebestrieb erwachte. Denn dieses ungebändigte Füllen war ein hartmäuliges Roß geworden, das gewöhnliche Zügel und Sprungriemen nicht achtete. Vielleicht wäre es noch durch das scharfe pädagogische Stangengebiß zu bezähmen gewesen; allein es schien dem Kleeblatt lustiger Brüder kein rechter Ernst zu seyn. Sie ergözten sich vielmehr an seinen muthwilligen Sprüngen und pflegten sich oft unter sechs Augen davon zu besprechen.

Diese Lieblingsmaterie ward auch einmal bei einer fröh-

\* Die Insibulation. Man sehe: Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens, herausgegeben von Campe, Thl. 6, S. 218.

lichen Zeche abgehandelt. Der Wein, die Quelle der Wahrheit, machte sie offenherzig. Sie gestanden einander ihre Buhlschaften, und es ergab sich, daß alle Drei die wohlervorbene Gerechtsame des Ehebettes eben so diebisch antasteten, als die Nachdrucker das Eigenthum der rechtmäßigen Verleger. Einstimmig beklagten sie nur, daß sie diese Freibeuterei nicht so bequem, als die literarischen Mausköpfe die ihrige, bei hellem lichten Tage treiben dürften, sondern immer, wie Schleichhändler, auf der Flucht seyn müßten. Freund Gelbschnabel rückte jedoch mit der Prahlerei heraus: „Einem Genie sey kein Ding unmöglich, Ihm z. E. sollte wohl, wenn etwas darauf ankäme, mehr als eine List zu Gebot stehen, seine Schöne in Gegenwart ihres Mannes ungestraft zu umarmen.“

Anfangs schüttelten seine älteren Konsorten, deren vieljährige Praxis mit keiner so kecken That glänzte, hierüber gewaltig den Kopf; da sich aber der junge Windflügel zu einem Pröbchen erbot, so fingen sie an, sich ihres Kleinmuths zu schämen und erklärten herzhast: „Die Nuß, die er mit seinen Milchzähnen aufzuknacken denke, würde wohl auch ihnen nicht zu hart seyn, und sie wollten ihn hiermit auf einen Wettstreit herausfordern.“ Er schlug ihn nicht aus, und die drei Herren machten nun durch Wort und Handschlag einen Bund, der schier so feierlich war, als die Verschwörung eines Häufleins deutscher Gelehrten wider den Ritter von Zimmermann, wie in dem Schimpf- und Schandbüchlein: Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirne 2c. betitelt, des breitem zu lesen ist.

Unsere Verbündeten setzten noch fest: „Wer von ihnen binnen acht Tagen mit dem Schifflein des Versuchs entweder gar nicht auszulaufen wage, oder damit an der

Klippe der ehemännlichen Wachsamkeit scheitere, der solle gehalten seyn, jeden seiner Bundsgenossen, der glücklich in den Hafen gekommen, mit einem Duzend Flaschen Champagner zu bewirthen.“

Nachdem auch dieser Punkt in Richtigkeit gebracht war, tranken sie noch ein Glas auf das Wohl ihrer Damen, und trennten sich dann, um Operationspläne zu entwerfen.

Der Rittmeister minnte die minnigliche Frau eines ehrsamten Rathsherrn.

Ein Kandidat der Krücke

War schon der Altknemann, als sich  
Noch unter seine Zivelperrücke  
Der unhochweise Einfalt schlich,  
Mit einem Kinde von sechszehn Jahren  
Das klippenvolle Meer des Ehstands zu befahren.

Sein Mammon, hell umglänzt vom sanften Hoffnungs-  
schein,

Es werde doch wohl bald Freund Hain  
Zu seiner Väter Schaar das graue Männchen betten,  
War süße Lockung für Rosetten.  
Drum schmiegte sich an diesen alten Sauch  
Der schöne, jugendliche Engel,  
Wie oft an einen morschen Stengel  
Der blühende Rosenstrauch.

Der Freund mit der Spitze kam jedoch nicht so geschwind, als die junge Frau wünschte. Indessen vertrieben ihr die tröstenden Besuche des Freundes mit dem Säbel die Zeit. Sie empfing ihn fast täglich, wenn ihr Eheherr sein gelehrtes Ja auf dem Rathhause von sich gab, in einem wohlverriegelten Kämmerlein, und betrug sich gegen ihn als eine ächte, würdige Rathsfrau, indem sie zu keinem seiner Anträge Nein sagte.

Das war also das Weibchen, mit dem der Schnurrbart seine Wette gewinnen wollte, und in dieser löblichen Absicht ging er jetzt aus.

Der Rathsherr bewohnte während des Sommers den Erdstock eines Gartenhauses, dessen Fenster die Aussicht auf einen ziemlich besuchten Spazierplatz hatten.

Hier saß er an dem Schreibtisch  
Und las Registraturen:  
So froh durchplätschert nicht ein Fisch  
Die blauen Wasserfluren.  
Er sah nicht Abschen an, die fein  
Und niedlich für sein Spindelbein  
Im Sopha Strümpfchen stricke.

Wie Meister Fuchs um Mitternacht  
Zum Schlafgemach der Hühner,  
Schlich jetzt an's Fenster leis' und sacht  
Rosetten's Liebediener.  
Vuch ward das fleiß'ge Bienenpaar  
Den stillen Lauscher nicht gewahr,  
Bis er die Scheiben trillte.

Rittmeister (laut). Ei, ei, Herr Senator, Herr Senator!

Rathsherr (ausspringend). Was Sie mich erschrecken!  
Rittmeister. Verzeihen Sie! Freundschaftliche Besorgniß —

Rathsherr. Warum?

Rittmeister. Sie fragen noch? Wenn Sie nun ein Anderer in dieser Stellung gesehen hätte!

Rathsherr. Ich that ja nichts Unrechtes.

Rittmeister. Wohl wahr. Sie haben ein vollkommenes Recht dazu; man bedient sich aber doch gewisser Befugnisse nicht gern so öffentlich, so —

Rathsherr. Ich begreife gar nicht, wie Ihnen das auffallen kann. Mag's doch die ganze Welt sehen, wenn ich meiner Pflicht Genüge leiste.

Rittmeister. Sonderbarer Mann, es ist freilich Ihre Pflicht; Sie sind aber gewiß weit und breit in gesitteten Ländern der Einzige, der nicht erst die Vorhänge zuzieht und die Thüre verriegelt.

Rathsherr. Hahaha! wenn ich Akten lese, soll ich —

Rittmeister. Wie? Akten hätten Sie gelesen? — Bei meiner Ehre! solchen Akten zu Gefallen möcht' ich selbst noch Rathsherr werden. Nein, nein, Herr Patron, was meine Augen sehen, das sehen sie recht.

Rathsherr. Nun so sagen Sie doch, was Sie —

Rittmeister. Welche Zumuthung für einen Junggesellen, eine Ehestandsscene zu beschreiben!

Rathsherr. Wer verlangt das?

Rittmeister. Wer sonst als Sie?

Rathsherr. Ich?

Rittmeister. Sie! — Sie! — Eure Hochweisheit scheinen Ihr Gedächtniß bei der Frau Gemahlin auf dem Sopha gelassen zu haben.

Rathsherr. Allen Respekt, Herr Rittmeister! Sie mögen aber wohl ein Gläschen über den Durst —

Rittmeister. Donner und Wetter! ist das mein Dank? — Ich gehe hier vorbei, sehe Sie mit Ihrer Frau ein ehrliches Duodrama auf dem Privattheater Ihres Sopha's spielen; hinter mir her zieht eine Wolke von Spaziergängern; schon ist sie Ihrem Hause nahe; mir wird kalt und warm, weil ich befürchte, daß diese Leute Sie belauschen und zum Märchen der Stadt machen werden; das zu verhindern, klopfe ich an's Fenster und denke Wunder, was ich für ein gutes Werk thue: aber

statt sich zu bedanken, nennt mich der höfliche Herr einen Trunkenbold. Schon gut, schon gut! Komm' ich nur wieder einmal dazu, wenn Sie sich, blind und taub, wie ein brünstiger Auerhahn, auf die nämliche Art amüsiren, da will ich mich wohl hüten, Sie zu warnen. Ich will —

Rathsherr (bittend). Herr Rittmeister!

Rittmeister (hastig fortsprechend). Alt und Jung herbeirufen —

Rathsherr. Erlauben Sie —

Rittmeister. Lärm schlagen lassen —

Rathsherr. Nur ein Wort!

Rittmeister. Ein Bänkelsängerlied aus der Geschichte machen —

Rathsherr. Ach!

Rittmeister. Und am nächsten Jahrmarkt soll es vor Ihrer Thüre abgesungen werden.

Rathsherr. Bester Herr Rittmeister!

Rittmeister. Lassen Sie mich —

Rathsherr. Es muß ein Blendwerk des Teufels gewesen seyn.

Rittmeister. Schwacher Mann!

Rathsherr. Nun ich versichere hoch und theuer, daß ich wie angemauert bei meinen Akten gefessen —

Rittmeister. Und ich versichere dreimal höher, dreimal theurer, daß ich Sie bei Ihrer Frau Gemahlin auf dem Sopha gesehen, durch diese Scheibe gesehen habe.

Rathsherr. Durch diese Scheibe?

Rittmeister. Ja. Haben Sie sich etwa den Späß gemacht und ein Berirglas einziehen lassen?

Rathsherr. Was ist das?

Rittmeister. Sie thun, als wüßten Sie nicht, daß

eine gewisse Art von Glas alle Gegenstände falsch und die ernsthaftesten lächerlich darstellt.

Rathsherr. Das Erste, was ich höre. Nein, für solche Poffen bin ich zu alt.

Rittmeister. Nun, so hat vielleicht der vorige Besitzer des Hauses getändelt.

Rathsherr. Das wäre möglich; denn der war ein Harlekin von Haus aus.

Rittmeister. Dahinter wollen wir gleich kommen. Sehen Sie sich einmal wieder an Ihren Arbeitstisch!

Rathsherr (sist).

Rittmeister. Richtig! Alles wie vorhin! Das vollkommenste Schauspiel einer Brautnacht!

Rathsherr. Wirklich? (zu seiner Frau): Da sieh einmal, Köschchen, wie man in den Mund der Leute kommen kann.

Rosette (von des Rittmeisters Plan schon unterrichtet). Ja, wie unschuldig!

Rathsherr (nach der Thüre laufend). Ich muß das Spektakel selbst sehen.

Rittmeister. Wie können Sie das? Sobald Sie die Stube verlassen, fehlt der Hauptakteur. Die Zauberkräfte des Berirglases gehen nicht so weit, ganz neue Wesen zu schaffen; sie versehen nur wirklich vorhandene Gestalten in komische Situationen.

Rathsherr. O das ärgert mich! Ich brannte vor Begierde —

Rittmeister. Still! Sie sollen nicht umsonst gebrannt haben; es kam mir da gleich ein guter Einfall. Ich will mich an Ihren Platz in der Stube setzen; Sie kommen heraus, gucken durch dieselbe Scheibe, und ich

wette meinen Kopf, daß es Ihnen vorkommen wird, als ob ich Ihr keusches Weibchen umarmte.

Rathsherr. Ein scharmanter, ein ganz scharmanter Gedanke! Goldmann, dafür muß ich Sie küssen! (Er umhatst ihn zum Fenster hinaus). Nun kommen Sie herein, kommen Sie!

Stink eilte mein Husar hinein  
 Und nahm den Thron des Rathsherrn ein.  
 Es war ein Sorgenstuhl nach unsrer Väter Sitte,  
 So groß, wie manche Bauernhütte.  
 Geschäftig stülpt' ihm nun der alte schwache Tropf  
 Sein Bischofsmüschchen auf den Kopf,  
 Begrub darunter Lock' und Zopf,  
 Und stürzte dann sogar den listigen Gefellen,  
 Um ihn von Grund aus zu entstellen,  
 In seines Schlafrocks grüne Wellen.

Rathsherr (ihn richtend). So, so! Hier, Herr Rittmeister, ist das Protokoll, in dem ich las; hier die Feder, die mir hinter dem Ohr steckte. Bilden Sie nur mein ganzes Wesen nach, damit sich ja Alles, wie vorhin, präsentire! Ich muß die Komödie sehen, und wenn wir das Ding zehnenmal versuchen sollten.

Rittmeister. Ich hoffe, daß die erste Probe gelingen wird.

Rathsherr. Soll mich sehr freuen.

Jetzt trippette Dieser  
 Zum Zimmer hinaus,  
 Husch! huich! verließ Jener  
 Das lederne Haus.  
 Sein harrt auf dem Sopha  
 Ein milchweißer Arm;  
 Der schlang um den Trauten  
 Sich zärtlich und warm.

Die Wellen des Schlafrocks  
 Umflutheten schon  
 Die Liebenden, eh' noch  
 Der alte Patron  
 Mit Trippeln und Trappeln  
 Um's Haus herum kam,  
 Und draußen am Fenster  
 Sein Standörtchen nahm.

Wie klatschte der Dummbart  
 Mit knöcherner Hand,  
 Wie jubelt er kindisch:  
 Scharmant, o scharmant!  
 Fest schwand er vom Fenster,  
 Und schnell, wie ein Blitz,  
 Flog wieder sein Schlafrock  
 Zum Großvaterstisch.

Bergnügt, wie ein Gassenbube vom Karitätenkasten, kam der hochweise Herr zurück, dankte dem Rittmeister für die Entdeckung der lügenhaften Fensterscheibe und sprach dieser Verbrecherin sogleich das Urtheil: „Daß sie, wegen überwiesenen Betrugs, durch seinen Pantoffel vom Leben zum Tode gebracht werden solle.“ Stracks vollzog er es auch. Die arme Unschuldige klirrte zum Erbarmen; doch erhielt sie ein ehrliches Begräbniß, indem Rosettens schöne Hand ihre Gebeine sammelte und sie zur Ruhestätte auf den Schutthaufen brachte. Der Kriegsmann blieb bei diesem von ihm veranlaßten Justizmorde ganz ungerührt und versprach sogar beim Abschiede, daß er nächstens den Lebenswandel der übrigen Fensterscheiben auch untersuchen, und sie, nach Befinden, den Händen der strafenden Gerechtigkeit überliefern wolle.

Er eilte hierauf zu seinen Allirten, erzählte den glücklichen Gewinn seiner Wette, und wünschte dem Jäger,

der schon den Entwurf zu einem ähnlichen Wagesstück im Kopfe hatte, gleichen Erfolg.

Der grüne Mann rechnete zu seinem Jagdrevier nicht allein die Thiere des Waldes, sondern auch eine junge Edelfrau. Wie beschreib' ich sie doch gleich? — Bei meiner blutwenigen Kenntniß von den Reizen der Töchter Evens, werde ich am Besten thun, wenn ich mich, wie die arme Krähe in der Fabel, mit einer fremden Feder schmücke und aus einem neuen Roman, mit dem uns wohl ein ehrlicher Koskamm beschenkt haben mag, die Schilderung einer schönen Dame entlehne. Der witzige Verfasser sagt von ihr, und ich sage es ihm von der Geliebten unsers Jägers wörtlich nach: „Ihre Gestalt war nicht übrig fleischigt; doch stark von Brust und Kreuz.“\* Wen lacht nicht das liebliche Bild an? Es ist eine Zierde meines Buchs, und ich will dem unbekanntem Koskamm, wenn es sich mir zu erkennen gibt, aus Dankbarkeit gern ein Exemplar auf holländischem Papier verehren.

Mit dem Konterfei des befahrten Gemahls der starken Brust- und Kreuzdame denke ich nun selbst fertig zu werden.

Die Felsenburg der Väter war  
Die Welt des Freiherrn Max;  
Hier lebt' er still durchs ganze Jahr,  
Wie in dem Bau der Dachs.

Gebengt vom Druck des Alters, stand  
Die Beste schief und frumm,  
Und war den Ratten längst bekannt  
Als ein Gystum.

\* Seite 19 des Romans: Der Seelenwanderer, oder der polnische Fündling. Eine Gnomengeschichte.

Von seiner Mannskraft waren auch  
Nur noch Ruinen da;  
Doch baut' er sich nun einen Bauch  
Den man mit Staunen sah.

Das Werk kam ihm sehr hoch zu stehn;  
Denn er verschrieb sich, traun!  
Zu Baumaterialien  
Fasanen und Kapaun.

Das aber ist mir doch zu rund:  
Es löschre gar der Schalk  
Mit Wein aus Ungarn und Burgund  
Bei diesem Bau den Kalk.

Der Erker, den er mit so schweren Kosten an seinem Körper anbaute, war bereits so groß, daß er schon seit einigen Jahren nicht mehr sehen konnte, ob sein Kammerdiener die zwei Säulen des Hauptgebäudes schwarz oder roth bekleidet hatte. Mit diesen Stützen hätte sich zwar ein Elephant zur Noth behelfen können; sie waren aber dennoch zu schwach, jene übermäßige Last zu tragen. Im Zimmer kroch der dicke Herr, wie eine Schildkröte, von einem Stuhle zum andern. Allein wenn er bei der Tafel an seinem Lieblingsbau wieder tüchtig gearbeitet und alsdann Lust hatte, sich im Garten eine kleine Bewegung zu machen, so bediente er sich einer hierzu besonders erfundenen Maschine. Sie bestand in einem weichen Faulbettchen, das auf einem zierlichen Schiebebock ruhte.

Als er es einweihen wollte und sich recht behaglich darauf ausgestreckt hatte, versuchte seine ganze männliche Dienerschaft vergebens, ihn von der Stelle zu bringen. Die Reihe kam endlich auch in aufsteigender Linie an den Schulmeister und den Gerichtshalter. Jener arme Hun-

gerleider mußte wie die Andern mit Schimpf und Schande abziehen.

Doch dieser war von Bauernmark  
 Und Sportelnmastung riesenstark:  
 Er lachte jener Zwerge,  
 Und rollte den gnädigen Klumpen Blei  
 So frank und frei,  
 Als hätt' er geladen ein Bündel Heu,  
 Fort über alle Berge.

Wenn sich ja ein Mann von Kopf und Ehre in einem Anfall von lustiger Laune zu diesem Versuch erniedrigte, so blieb es wenigstens beim ersten, und er würde lieber seine Stelle verloren, als das Amt eines wirklichen, wohlbestallten Karrenschiebers damit verbunden haben. Allein der Herr Gerichtshalter, der bloß auf's liebe Brod losstudirt, sein Corpus juris immer für den Urborn aller Weisheit und Wahrheit gehalten, und nach Quellen hoher Gefühle nie gefragt hatte, war und blieb sein Lebelang eine kriechende Raupe, die sich an Alles, was nach Brod roch, begierig anhing. Da er nun diesen Labeduft auch an dem freiherrlichen Spazierkarren witterte, so erbot er sich unterthänigst, ihn täglich ein Stündchen zu händhaben. Hierauf ward ihm sogleich der Ehrenposten eines Leibkarrenschiebers in Gnaden übertragen, und wöchentlich zweimal freie Tafel als Gehalt zugesichert; süße Worte, wobei ihm der Mund wässerte.

Der Baron fühlte bei dem allen doch, daß Karrenschieben unter der Würde eines sogenannten Gelehrten sey, und befürchtete, was bei dem Speichellecker gar nicht zu befürchten war, daß er sich diesem Handlangerdienste bald wieder mit Scham entziehen würde. Um nun diesen Gedanken bei ihm nicht auskommen zu lassen, suchte er die

Sache selbst zu ehren; er lud deshalb seine Gemahlin, der er ohnedem mit andern Vergnügungen nicht dienen konnte, bisweilen ein, sich auf dem Kollbettchen zu lagern, und unternahm mit hoher Hand, sie zu kutschiren. Das war nun freilich eine langweilige Schneckenpost. Der Karren schwankte langsam wie eine Wiege, bei der die Amme nickt, von einer Seite zur andern, rückte wenig vorwärts und ward auch immer bald wieder zur Ruhe gesetzt. Die längste Station waren dreißig Schritte in zehn Minuten, wie man in den Jahrbüchern des Schlosses von dem Leibkarrenschieber aufgezeichnet findet.

„Wird denn der Jäger nicht bald kommen?“ hör' ich fragen. Zu dienen!

Jetzt trat er eben in den Garten.

Indem der Herr Baron die Frau Gemahlin farrten.

„Armer Herr Baron!“ rief er schon von Weitem; „Sie thun ja so gefährlich, als ob Sie einen Berg fortwälzen müßten. Sollte wohl das Fuhrwerk so schwer seyn? Ich getraue mir's, sammt Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin unter den Arm zu nehmen und eine gute Strecke zu tragen.“

„Das nenn' ich Wind!“ entgegnete der Freiherr mit schallendem Gelächter. „Er kommt mir wie gerufen, mich abzukühlen; denn ich bin sehr erhitzt. Nein, nein, mein Guter, das werden Sie mir wohl bleiben lassen.“

„Um Verzeihung, Herr Baron,“ erwiederte der Jäger; „schelten Sie nicht Wind, was keiner ist! Ich kenne meine Kräfte und muß nun ernstlich bitten, mir einen Versuch, als Ehrenrettung, zu erlauben.“

„Recht gern, recht gern;“ antwortete der runde Herr. „Sie erlauben mir aber auch, mich auf Ihre Unkosten recht satt zu lachen, wenn Sie sich umsonst bemühen. Und das

werden Sie, das werden Sie! Der Riese Goliath, mein Gerichtshalter, gegen den Sie nur ein armes Davidchen sind, würde dieser herkulischen Arbeit nicht gewachsen seyn. Nun, ich will mich immer zur Reise schicken; bitte mir aber nur aus, daß Sie uns nicht weiter als zwei Meilen tragen, damit wir auf den Abend hübsch wieder zu Hause sind.“

Nachdem er seinem eigenen Wiß die Ehre gethan und ihn sattsam bekichert hatte, legte er sich, so knapp als möglich, auf die eine Seite des Bettchens, um die andere seiner Gemahlin zu lassen. Es blieb aber kaum für einen Strohalm Platz übrig. Auch protestirte der Jäger gegen diese Lage, weil sie seiner Meynung ganz entgegen sey und die Ausführung seines Riesenwerks unmöglich machen würde.

„Wenn ich mein Wort halten soll,“ sagte er, „so müssen der Herr Baron Ihrer Frau Gemahlin ein Plätzchen nicht neben, sondern auf sich vergönnen.“

„Gehorsamer Diener!“ rief Jener; „was würde mein Bauch dazu sagen?“

„Für dessen Schonung hab' ich schon in Gedanken gesorgt,“ war die Antwort des jungen Nimrods. „Wenn der Herr Baron meinem unmaßgeblichen Rath folgen, und sich mit dem Gesicht unterwärts legen, so wird sich Dero schönes Vorgebirge in die nachgebenden Rissen behaglich einsenken und nicht die geringste Pressung leiden.“

Die Baronin mußte bei dem Worte Vorgebirge heimlich lachen. Für mich ist es wenigstens nicht das Vorgebirge der guten Hoffnung, dachte sie.

Der gute arglose Max ließ sich endlich beschwägen. „Sind wir nicht Kinder!“ rief er, und wälzte sich um.

Bittende Winke und heimliches Zuflüstern ihres Sela-

dons bewegten die Freifrau nun leicht, den breiten Rücken ihres Gemahls zum Kanapee zu brauchen. Der Waldmann bedankte sich für diese Gefälligkeit Mund an Mund, umspannte mit seinen Armen das aufgeschichtete Paar, das dem doppelten Adler gleich, und packte das Gestell des Rollbettes mit beiden Händen, als wäre es sein baarer Ernst, ein neuer Simson daran zu werden.

Der Rundbauch unten stöhnte laut:

„Gemach!

Die Seele fährt mir aus der Haut!

Ach! ach!“

Doch trieben die verliebten Zwei

Auf seinem Rücken Tänderei,

Wie Täubchen auf dem Dach.

Als nun nach einigen süßen Minuten der befriedigte Liebhaber sein Unvermögen — den schweren Karren aufzuheben — bekannte, da kugelte sich der entlastete Baron in eine bequemere Lage, und brauchte die ersten freien Athemzüge zu einem schreckbaren Spott- und Hohngelächter, wobei er den grünen Mann ein windiges Davidchen über's andre hieß. Dieser gönnte das kleine Vergnügen ihm gern, da er ein größeres genossen hatte, und so schieden sie als gute Freunde von einander.

Des Lustspiels dritter Akt hebt an;

Der luft'ge Magnetist

Tritt, wie sein Bruder Charlatan,

Voll Reckheit auf's Gerüst.

Unser Geniemännchen, — das noch nie einen Barbier in Nahrung gesetzt und von dem gewöhnlichen Eigendünkel der Glattschnäbel ein vollgerütteltes Maß hatte — lächelte geringschätzig über die Berichte seiner Spießgesellen,

und beliebte folgendergestalt und also ihre Thaten zu mä-  
 deln und zu meistern: „Hum! wenn ich Eure Geschicht-  
 chen glaube, so ist es helle, blanke Gefälligkeit, wofür Ihr  
 Euch schönstens zu bedanken habt; denn wessen Ohr hat  
 gehört, wessen Arge gesehen, was Ihr mir da erzählt? —  
 Nehme ich aber auch Alles für baare Münze, so war es  
 doch nur ein Kinderspiel, ein Paar alte, einfältige Saal-  
 bader zu betippen. Ei, wie anders werde ich mich satteln  
 müssen! Der Feind, mit dem ich anbinde, ist ein junger  
 rüstiger Gesell und steht bei seinem Weibchen Tag und  
 Nacht Schildwache. Dennoch will ich ihn überrumpeln,  
 und er soll mich sogar — damit ich Euch, Ihr Herren,  
 einen Rang ablaufe — an das Bette seiner Frau tragen  
 müssen. Zu dieser Haupt- und Staatsaktion lade ich Euch  
 hiermit ein. Der Anfang ist gleich nach Mitternacht, und  
 der Schauplatz vor meiner Hausthüre.“

Hierauf eilte er davon, um mit der jungen Frau des  
 Commissärs Wilibald, die er mit seiner Liebe beehrte, das  
 Nöthige zu verabreden.

Der Tag verging; es ward Schlafenszeit; der Herr  
 Commissär und Frau Gemahlin legten sich frisch und ge-  
 fund zu Bette. Er schlief nach wenigen Minuten so fest  
 als ein Siebenschläfer; Madame aber lag mit hellen Augen  
 an seiner Seite. Es schlug zwölf. Urpötzlich ward die  
 arme Frau Commissärin krank und weckte mit Wimmern  
 und Nschzen den ruhigen Schläfer.

Er. Was gibt's?

Sie. Ach, mir ist schlimm, zum Sterben schlimm!

Er. Arme Frau! Ich will zum Doktor schicken.

Sie. Nein, lieber Mann! Ich habe zu ihm und sei-  
 nen Arzneien kein Vertrauen.

Er. Was soll Dir aber helfen?

Sie. Magnetismus.

Er. Schwärmerin! Wie kannst Du Hülfe daher erwarten? Klügere Leute, als ich, halten die ganze Sache für ein Hirngespinnst.

Sie. Kluge Leute können sich doch auch irren.

Er. Zugegeben; was sind wir gebessert? Ich kann Dich doch nicht magnetisiren.

Sie. Will ich das? — Wenn Du aber Dein armes Weib liebtest, so wäre dir längst beigefallen, daß wir so glücklich sind, in unserer Stadt einen Magnetiseur zu haben.

Er. Wahrlich, an das Wundermännchen dachte ich nicht. Dieser Fantast soll Dich also heilen?

Sie. Wie schon viele Kranke. Spotte, wie Du willst; wahr bleibt wahr.

Er. Nun, nun, wir wollen ihn morgen rufen lassen.

Sie. Morgen? Unbarmherziger Mann, morgen? — Willst Du vielleicht, daß Dich mein Tod einer kleinen Mühe überheben soll?

Diese Stachelreden thaten Wirkung, und spornten unsern Commissär, der keine List ahnete, aus dem Bette, in die Kleider und zum Magnetiseur. Der lose Herr ließ sich lange rütteln und schütteln, so wenig er schlief, und wies endlich gar die dringende Bitte, der Kranken sogleich zu Hülfe zu eilen, rund ab. „Morgen soll es mein erster Gang seyn.“ Das war die Antwort, bei der es blieb.

Der unglückliche Supplikant ging mit schwerem Herzen in sein Haus zurück. Hilf Himmel, wie ward er empfangen! „Du bei ihm gewesen? Auf der Gasse wirst Du gestanden haben. Der gute, gefühlvolle Mann, der zum Besten der leidenden Menschheit lebt, hätte sich wahrlich

nicht zweimal bitten lassen. Pfui, schäme Dich, Deine todtkranke Frau so zu hintergehen!“

Der Unschuldige wartete gar nicht ab, bis der Fluß dieser Beredsamkeit versiegte, sondern machte sich wieder fort, und schwur, den Magnetisten herbeizuschaffen, es koste, was es wolle.

Mit unglaublicher Mühe ward der verstellte Schläfer zum zweiten Mal ermuntert.

Commissär. Bitte sehr um Verzeihung, daß ich Ihre Ruhe nochmals störe. Die Liebe für meine Frau macht mich so zudringlich. Ueberwinden Sie doch, bester Herr, eine kleine Unbequemlichkeit aus Menschenliebe —

Magnetiseur. Guter Mann, ich bedaure, daß Sie wieder vergebens kommen. Ich habe den besten Willen, mit Ihnen zu gehen, kann aber nicht. Halten Sie meine Weigerung nicht für Eigensinn; ich will Ihnen die wahre Ursache bekennen. Mein einfältiger Bedienter ist Schuld. Er hat gestern Abends alle meine Stiefeln und Schuhe der Musterung des Schumachers übergeben, und mich dadurch ganz außer Stand gebracht, bei gegenwärtiger nasen Bitterung einen Fuß vor die Thüre zu setzen.

Commissär. Ein fataler Umstand!

Magnetiseur. Der mich selbst ärgert. Es ist eine wahre Noth, wenn man einen solchen Strohkopf im Dienst hat. Wäre der Junge nur so stark als er dumm ist, er sollte mich zur Strafe den Augenblick in Ihr Haus auf dem Rücken tragen müssen.

Commissär. Ah, mein Theuerster, wenn ich nun — Doch nein, ich treibe meine Zudringlichkeit wirklich zu weit.

Magnetiseur. Reden Sie frei! Was wollten Sie sagen?

Commissär. Aus Mitleiden gegen meine arme kranke Frau, lief mir der seltsame Gedanke durch den Kopf, mich Ihnen zum Träger anzubieten.

Magnetiseur. Ein schöner Zug Ihres Charakters, ein herrliches Beispiel ehelicher Zärtlichkeit! Aber Sie würden mich fühlen.

Commissär. Wäre das Ihr einziges Bedenken?

Magnetiseur. Mein einziges.

Commissär. Nun wohl, so sitzen Sie auf! Ich will Sie wohlbehalten hin und her tragen und Ihre nachgebende Gefälligkeit nie vergessen.

So ward denn das ehrliche Schaf vom schlauen Fuchs überlistet. Er schwang sich auf seinen Rücken und trabte wie unsere jungen, in Deutschland geborenen und erzogenen Engländer, in seidnen Strümpfen davon.

Diese drollige, vom Monde schön beleuchtete Cavalcade sahen die eingeladenen Zuschauer mit neidischen Augen. Der glückliche Ritter gewahrte die Lauerer und warf ihnen possierliche Kuckhändchen zu. „Sieh, der listige Vogel hat seinen Streich doch ausgeführt!“ sagte der Jäger und wollte heim. „Bleib, Bruder!“ entgegnete der Rittmeister; „laß uns das Ende der Geschichte abwarten! Ich habe manchmal gesehen, daß eine Komödie im ersten Akt beklatscht und im letzten ausgepocht ward.“ — Sie folgten also mit leisen Tritten dem zweibeinigen Lastthiere bis zu seinem Hause.

Nun gibt es Wunderdinge zu berichten. Ich hatte mir zwar fest vorgenommen, das Abenteuer des Magnetmännchens ganz schlecht und recht, ohne Sing und Sang zu erzählen; allein die Begebenheit, die noch auf meinen Lippen schwebt, ist so wichtig, daß sie mich zu meiner alten Sünde, Verse zu machen, unwiderstehlich verleitet. Vorher

aber will ich allen weichherzigen Schönen, die der Schmetterlingsbrut der süßen Herrchen hold und gewärtig sind, wohlmeinend rathen, sich einige Thrärentücher zur Hand zu legen, denn ich fürchte, sie werden nöthig seyn. Nun ein wenig Aufmerksamkeit, wenn ich bitten darf.

Der Magus ritt in sanftem Trab  
 Bis an der Patientin Bette,  
 Und stieg von seinem Kösslein ab,  
 Das er nun gern zum Stall hinab  
 Geführt, und da mit Strick und Kette  
 Ein Stündchen lang gefesselt hätte.  
 Auf Einsamkeit, von keinem Blick bewacht,  
 War seine Rechnung stark — doch ohne Wirth gemacht.  
 Die Pferderolle lief beim Commissär zu Ende,  
 Das Schmannspiel ging wieder an:  
 Er schritt nun fest herum im Reiche seiner Wände,  
 Wie im Serail der Großsultan.

Die Stubenmajestät vom Throne  
 Zu jagen, und in sicherer Ruh  
 Ihr eine unsichtbare Krone  
 Zu schaffen, war der Wunsch des Männchens ohne Schuh.  
 Drum hub der Schlaukopf an: „Freund, seyn Sie ohne  
 Kummer,  
 Ihr liebes Frauchen wird gesund!  
 Manipulirt von mir bis zum magnet'schen Schlummer,  
 Thut uns alsdann ihr eigener Mund  
 Die besten Heilmittel kund.  
 Sie wissen doch wohl das Mirakel  
 Von Madam Lavater, die einst auch so genas,  
 Wie man vom Zürcher Freund gar schön beschrieben las? —  
 Zwar machte drob das Volk der Satyrn viel Spektakel,  
 Und raiounnirte laut und schrie und druckte frei:  
 Es spuke mächtiglich im obern Tabernakel  
 Des guten Lavater's der Kobold, Schwärmerei;  
 Doch, trotz dem dummen Kifelkafel,  
 Ist er ganz ohne Fehl und Makel,

Und übertrieb gewiß das Wunder um kein Haar;  
 Denn seine Feder schreibt — ich gebe Brief und Siegel —  
 So engelrein, so himmlisch wahr,  
 Als wäre sie gerupft aus einem Seraph'stängel. —  
 Doch — wir vergessen ganz und gar  
 Der armen Kranken, die dort ächzet  
 Und dem magnet'schen Schlaf schon matt entgegen lechzet.  
 Die öde, todte Mitternacht  
 Ist für Manipulationen  
 Die goldne Zeit; denn nicht um einen Preis von Kronen  
 Hätt' ich zu Operationen  
 Des Magnetismus Kraft und Macht,  
 So lange das Gewühl des Tages mich umkracht.  
 Wie scheue Vögel schnell entfliegen,  
 Wenn durch den unwegsamen Wald  
 Der seltn' Tritt von einem Wanderer schallt,  
 So flieht der Zauberschlaf sogar vor Arhemzügen,  
 Und keine magische Gewalt  
 Vermag, die Kranken einzuwiegen,  
 Wenn Jemand — wär's auch nur ein Kind, das noch nicht  
 Ialt —  
 Im Kreis von dreimal sieben Schritten  
 Zugewen ist. — Drum, lieber Wilibald,  
 Muß ich Sie jezt, sich zu entfernen, bitten. —

So unter Blumen suchte fein  
 Die Schlange, Hintertlist, zusammen sich zu ringeln,  
 Und dachte, schlau versteckt zu seyn;  
 Allein Herr Wilibald sah doch hindurch sie züngeln,  
 Und schnell fiel der Verdacht ihm ein,  
 Sie möge wohl, wie die in Edens Garten,  
 Auf ähnliche Geschäfte warten.

Um sich darüber helles Licht  
 Zu schaffen, that er nun, als ob er jene Gründe,  
 Das Zimmer zu verlassen, nicht  
 Ganz aus der Luft gegriffen finde,  
 Und ging hinaus. — Heidi! da war der junge Wicht  
 Geschwinde, geschwinde

Bei seinem Lieb, und nahm zum Gruß  
Sich einen süßen, süßen Kuß.

Der ganze Raub, den er von dannen brachte!  
Denn, ungehört und ungesehn,  
Kam — sachte — sachte —  
Herr Wilibald zurück und blieb von weitem stehn.  
Wer weiß nun, was der Fant, der an ihn nicht mehr dachte,  
Für bösen Hofusvokus machte?  
Sollt' etwa gar, wie ich erachte,  
Ein kühner Eingriff in das Lehn  
Des Fraualtars von ihm gechehn?  
Genug, Herr Wilibald gerieth in wildes Feuer,  
Und stürzte schnell — wie aus der Wolken Schoos  
Auf arme Bögelchen der Geier —  
Auf Püysegür's \* erschrocknen Jünger los.  
„Ha, Bube! nennst Du das magnetisiren?  
So kann ich's selbst.“ — Kein Wörtchen sprach er mehr;  
Doch ließ er nun den braunen Spanier  
Rasch auf der Rückenspur des Arztes galoppiren.

Ein häßlicher Minneföld, der dem Empfänger so schnelle  
Beine machte, daß er einen Salto mortale die Treppe  
hinunter that, und sich eben so wenig Zeit auf der Gasse  
nahm, breite Steine zu suchen, um trockenen Fußes nach  
Hause zu kommen. Doch trotz dieser Behendigkeit, um  
die ihn die Franzosen bei Roszbach beneidet haben würden,  
fühlte er noch an seiner Thürschwelle die Gegenwart des  
verwünschten Braunen, der seine Galopade bis dahin un-  
ermüdet fortgesetzt hatte und ihm verschiedene buntstreifige  
Andenken der miteinander gemachten nahen Bekanntschaft  
hinterließ.

Als der zudringliche Geleitgeber endlich zurück blieb, tra-  
ten andere Plaggeister an seine Stelle. Es waren die

\* Marquis von Püysegür, der Erfinder des Somnambu-  
lismus.

beiden glücklicheren Abenteuerer, die bis jetzt auf der Gasse patrouillirt und die Exekution des Staupenschlags und der Hausverweisung schadensfroh angesehen hatten. Sie drängten sich hinter dem Flüchtling in das Haus und spotteten grausam ihres armen Freundchens, das, außer aller Fassung, mit Tiegerrflecken von der damaligen Modefarbe des Straßenkothes übersät, zitternd und zähneklappernd vor ihnen stand.

„Bist Du auch einmal manipulirt geworden?“ riefen sie. „Wohl bekomme Dir es! Wer wollte denn Alles besser wissen, Alles besser machen? — Nun hast Du Deine Wette total verloren, und kannst also nur gleich ein halbes Duzend Flaschen abschläglich auftreten lassen.“

Sie erschienen, und ehe noch der Kork der vierten knalpend an die Decke flog, hatte der Magnetist seine Leiden vergessen, und legte sich mit einem fröhlichen Rausche zu Bette. Als ihn aber beim Erwachen unangenehme körperliche Gefühle an den groben Spanier wieder erinnerten, da gelobte er sich heilig, nie wieder eine Ehefrau zu magnetisiren, und überhaupt etwas solider zu werden. So schaffte denn ein verachteter Stock in fünf Minuten mehr Nutzen, als vom abgöttisch verehrten Magnetismus und ähnlichen Schwindeleien vor der Hand noch in Jahrhunderten zu erwarten ist.